

Schulung der beteiligten Kräfte zahlreich bestehenden Lücken auszufüllen. Wir wissen, sagt er, gegenwärtig ganz genau, wo diese letzteren zu suchen seien. Dieselben Erscheinungen, wie eben jetzt in London, sind vorher in Paris und München hervorgetreten und zeigen ebenso eine mangelhafte Verbindung der strengen Wissenschaft, vor allem der technischen, mit der Industrie, wie das Fehlen inniger Verbindung zwischen Kunst und Handwerk, während in Frankreich und England diese Verbindung gesucht werde, beziehungsweise nie unterbrochen gewesen sei. So stark die Heimat an technischer Tradition und an Talenten sei, so viel Geschmack in den breiten Schichten des Volkes als ungehobener Schatz ruhe, so sehr Österreichs Kunstindustrie der norddeutschen überlegen sei, so müsse doch nach großzügigem Plane eine einheitliche Führung aller Kreise, eine Verbesserung im Lehren und Lernen, eine Reform aller Zweige des einschlägigen Unterrichtswesens eintreten, wenn man dauernde Erfolge an die hingebungsvolle Tätigkeit der produzierenden Stände knüpfen wolle. Eitelberger findet, daß die Museen bisher nicht die volksbildnerische Aufgabe erfüllt haben, welche von ihnen geleistet werden könne und müsse; im großen und ganzen noch nach den veralteten Prinzipien des verflorenen Jahrhunderts organisiert, dienen sie mehr der Neugierde des schaulustigen Publikums als den Interessen des arbeitenden und künstlerischen. Es gelte den Mut zur Initiative einer völligen Veränderung der bisherigen Musealpraxis aufzubringen und alle jene Hemmnisse zu beseitigen, welche dem Studium und der Entwicklung des heimischen Schaffens bisher entgegenstanden. Was Franzosen und Engländer tun, um das Nationalvermögen durch Benützung und gute Organisation ihrer Museen und durch Kreierung neuer Anstalten zu steigern, verdiene volle Beachtung, denn es hat ihren Industriellen die großen Erfolge auf der Ausstellung in London und auf dem Weltmarkte gebracht. Seit 1855 habe England auf diesem Felde enorme Fortschritte gemacht und auch Frankreich sei auf diesem Wege im Laufe der letzten Jahre außerordentlich weit vorgeschritten. Insbesondere werde die Suprematie Frankreichs in Sachen des Geschmackes, welche durch die Schöpfung des Hôtel Cluny in Paris neu befestigt worden sei, durch nichts so sehr unterstützt als durch die Apathie und Indolenz, welche auf diesen Gebieten in Österreich herrsche. England habe schon seit der ersten Londoner Ausstellung (1851) eingesehen, daß es nothue, dem französischen Einflusse entgegenzuwirken. Dieser Erkenntnis verdanke das South-Kensington-Museum seine Entstehung, für welches das englische Parlament in gerechter Würdigung der Sache in den Jahren 1861 und 1862 je 33 bis 34.000 Pfund Sterling bewilligt habe. Frankreich hingegen hat in diesem Jahre fünf Millionen Francs dem Conservatoire des Arts et Métiers und 150.000 Francs zu Ankäufen in der Weltausstellung für diese Schule bewilligt, abgesehen davon, daß es alle seine Sammlungen erweitert habe und die Industrie durch die